

Aktuelle Ernährungsfragen.**Die Vieh- und Fleischpreise.**

Gegenwärtig befassen sich die zuständigen Regierungsstellen mit der Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, eine Regulierung der Schlachtviehpreise auf dem St. Marger Zentralviehmarkt vorzunehmen, da die Viehpreise in Ungarn neuerdings im Ansteigen begriffen sind. Durch die Zubilligung eines Ausfuhrkontingents von 30.000 Rindern nach Oesterreich, das bis Mitte des nächsten Monats geliefert werden soll, haben sich zahlreiche österreichische Einkäufer nach Ungarn begeben. Die gesteigerte Nachfrage hat, trotzdem infolge des Futtermangels ziemlich bedeutende Viehbestände in Ungarn der Schlachtbank zugeführt werden müssen, sofort ein Anziehen der in der letzten Zeit gedrückten ungarischen Viehpreise bewirkt. Unter K. 450.— bis 580.— und stellenweise sogar K. 600.— pro 100 Kilogramm Lebendgewicht ist in Ungarn Rindvieh gegenwärtig überhaupt nicht einzukaufen. Auf dem St. Marger Viehmarkt, der das zu entsprechend billigeren Preisen im Inland requirierte Vieh ebenfalls vermarktet, wird schon seit längerer Zeit durch ein unter der Regide der Behörden gebildetes Marktconsortium die Abwicklung der Geschäfte derart durchgeführt, daß die Differenzen zwischen den hohen Einkaufspreisen für das zur Versorgung des Wiener Konsums unbedingt notwendige ungarische Vieh und dem Requisitionspreis für das heimische Vieh ausgeglichen werden. Man will dadurch ein allzu bedeutendes Anschwellen der Preise für das von ungarischen Tieren stammende Fleisch vermeiden. Ein Großteil der in Ungarn aufgebrauchten Schlachtrinder ist so minderer Qualität, daß sie trotz des Einkaufspreises von mehr als K. 450.— pro 100 Kilogramm Lebendgewicht hier mit K. 400.— bis K. 420.— abgegeben werden müssen. Siehen nun die Preise für das extreme ungarische Vieh noch weiter an — einzelne hiesige Firmen behaupten sogar, schon mit K. 665.— in Ungarn abgeschlossen zu haben —, so ist das Marktconsortium genötigt, auch die zweiten und dritten Sorten der Schlachtrinder im Preise weiter zu erhöhen. Dadurch kommt es automatisch zu einer weiteren Verteuerung des Rindfleisches, sollte sich kein anderer Ausweg finden lassen, als der, daß eventuell die Regierung die weiteren Differenzen auf sich nimmt, oder aber, daß man hinsichtlich der Einkaufstätigkeit in Ungarn bestimmte Normen aufstellt. Diktieren aber lassen sich die ungarischen Viehhalter die Preise nicht, und wenn der Wiener Konsum über dieses Exportkontingent von 30.000 Stück Rinder noch weiter ungarisches Vieh benötigt — auf die ungarischen Zuschübe können wir nicht verzichten —, so werden die jeweiligen ungarischen Preisforderungen bewilligt werden müssen. Das heißt mit anderen Worten: Ungarn laßt uns nach seinem Gutdünken die Fleischpreise diktieren.

Das Mißverhältnis zwischen den österreichischen und den ungarischen Viehpreisen bringt es eben mit sich, daß der auf die ungarischen Zufuhren angewiesene Wiener Konsum das Kilogramm Rindfleisch mit 11 bis 15 Kronen bezahlen muß, während man beispielsweise in Kärnten, Tirol, Steiermark und Krain das beste Stück Fleisch um 5 bis 6 Kronen pro Kilogramm erhält.